

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 93 (2018)
Nachruf: Max Knecht : 1929-2016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Knecht

1929–2016

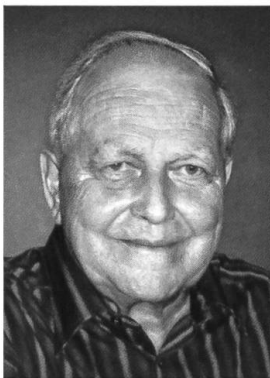


Bild: Familie Knecht.

Von Hans-Peter Widmer, Hausen. Er ist Redaktor im Ruhestand, war Ressortleiter Aargau beim Aargauer Tagblatt und bei der Aargauer Zeitung sowie FDP-Grossrat. Auf einem Waldspaziergang bei Schneisingen zwischen Weihnachten und Neujahr 2016 stand das Herz des früheren Rechtsanwalts und Politikers Dr. Max Knecht, des ersten Wettinger Einwohnerratspräsidenten, ehemaligen CVP-Partei-sekretärs, Fraktionschefs, Grossratspräsidenten und Kantonalbankratsvorsitzenden, still. Er starb im Alter von 87 Jahren. Sein Lebenskreis schloss sich an einem für ihn sinnbildlichen Punkt, in seinem Jugendort, mit dem er sich zeitlebens verbunden fühlte, und im Wald, in den es ihn als Nachfahre einer einheimischen Sägereifamilie immer wieder hinzog. Seiner Herkunft bewusst, bezeichnete er sich selbst gern als «Hölzigen» – was ganz und gar nicht mit spröde oder humorlos zu verwechseln war.

Zwar war Max Knecht kein «Duzis»-Politiker und Schulterklopfer, sondern ein Analytiker. Gleichwohl war er ein zugänglicher Mensch. Er genoss die Geselligkeit, weilte gern unter Leuten und nahm bis zuletzt Anteil am Lauf der Dinge. Noch acht Tage vor seinem Tod hatte er auf der Zuschauertribüne die Legislatur-Abschlussitzung des Grossen Rates verfolgt und zwei Monate vorher in einem Interview in der *Aargauer Zeitung* dargelegt, wie er vor 50 Jahren in Wettingen den Wechsel von der Gemeindeversammlung zum Einwohnerrat erlebt und mitgestaltet hatte.

1929 in Schneisingen, in der ländlich-katholischen Gegend des Studienlands geboren, machte Max Knecht später im städtisch-betriebsamen Umfeld der Region Baden beruflich und politisch Karriere. Nach dem Besuch der Bezirksschule Endingen wechselte er auf Empfehlung seines Onkels Pater Adelmar an das aus dem klösterlichen Kollegium St. Fidelis entstandene Gymnasium in Stans. Von dessen Milieu geprägt, nahm er nach der Matura, 1949, das Studium der Rechtswissenschaften naheliegenderweise an der Universität Fribourg in Angriff. Mit einem Auslandsemester in Paris setzte er die juristische Ausbildung fort und beendete sie in Zürich mit einer Dissertation über «Die staatsrechtliche Stellung des Fernsehens» – ein aktuelles Thema, mit Blick auf das neue Massenmedium und seine Informationsfunktion.

1955 eröffnete Max Knecht in Döttingen ein Anwalts- und Notariatsbüro. Drei Jahre später verlegte er es samt Wohnsitz nach Wettingen, wo er die Kanzlei des zum Gemeindeammann gewählten Alphons Sinniger übernahm. Er machte zu dieser Zeit selbst die ersten Schritte auf dem politischen Parkett. 1957 wurde er Kantonalsekretär der Katholisch-konservativen Volkspartei, Vorgängerin der CVP und damals zweitstärkste politische Kraft im Kanton. Und 1960 übernahm er als Nachfolger des Tessiners Tito Tettamanti das Präsidium der Schweizerischen Jungkonservativen Bewegung. Es schien sich eine Karriere auf nationalem Terrain anzubahnen. So weit kam es jedoch nicht. Hingegen gab es zuhauf Ämter auf kommunaler und kantonaler Ebene – begleitet von einer erfolgreichen beruflichen Tätigkeit. So konnte er dank guten Beziehungen grosse Handänderungsverträge für das Shopping Center Spreitenbach und das Tellizentrum in Aarau notariell beurkunden.

Max Knecht erlebte die legendären letzten Gemeindeversammlungen in der grössten Aargauer Ortschaft, die beim damaligen Regime des Stimmzwangs unter quorumsmässig fragwürdigen Umständen durchgeführt werden mussten. Deshalb unterstützte er 1966 die Einführung des Einwohnerrats. Dass er dessen erster Präsident wurde, war ein Glücksfall. Er setzte

die neue Gemeindeordnung und die Kompetenzen des jungen Gremiums souverän um. Erste parlamentarische Erfahrungen brachte er schon mit, denn 1965 war er auf Anrieb in den Grossen Rat gewählt worden. Diesen präsierte er zu Beginn der Legislaturperiode 1973–1977. In seiner Eröffnungsrede konnte er mit einem Novum aufwarten und die ersten Grossrätinnen nach der Einführung des Frauenstimmrechts im Plenum begrüessen. Bis zu seinem Tod leitete er als Doyen die sogenannte Gipfelkonferenz, die Vereinigung ehemaliger Grossratspräsidenten.

Bei den zahlreichen Aufgaben, die Max Knecht mit Umsicht erfüllte, ereilte ihn als Bankratspräsident der Aargauischen Kantonalbank wegen einer ausländischen Geschäftsbeziehung, die er als Anwalt betreute, ein Missgeschick. Daraus zog er die Konsequenzen und bewahrte durch den Rücktritt die AKB vor Schaden. Nach der Niederlegung der Ämter blieb er als Analyst und Prognostiker kantonaler und eidgenössischer Wahlen mit dem politischen Geschehen verbunden. Seine Vorhersagen basierten auf Erfahrung und computergestützten Berechnungen. Sie stiessen auf Beachtung, weil sie im Trend vielfach zutrafen. Übrigens war er der erste Aargauer Anwalt, der einen Computer benutzte. Sein Interesse an der Digitalisierung beruhte auch auf Erfahrungen als Übermittlungsoffizier. Die militärische Karriere schloss er im Armeestab ab. Anschliessend leitete er noch den Führungsstab für zivile Verteidigung der Region Baden-Brugg-Zurzach. In dieser Funktion führte er im November 1990 im Zurzibiet eine der ersten grossen aargauischen Katastrophenübungen durch. Sie deckte Führungs- und Koordinationsprobleme auf, aus denen Lehren gezogen wurden.

Das Alter ging nicht spurlos an Max Knecht vorüber. Aber er blieb aktiv, erholte sich erstaunlich gut von kürzeren Spitalaufenthalten und wechselte jeweils rasch das Thema, wenn in der Familie eine vorsorgliche Platzreservation im Altersheim oder der Verzicht auf das Autofahren zur Sprache kamen. Mit seinem Hinschied verlor der Aargau ein politisches Urgestein.